

VOM CHAOS ZUR PERSON IM HEILIGEN GEIST  
Persönliche und spirituelle Ressourcen,  
um dem Chaos kreativ entgegenzutreten\*

VON

ALEXANDER M. STAVROPOULOS

Professor em. an der Theologischen Fakultät der Universität Athen,  
Abteilung Sozialtheologie

Oft hören wir den Satz, dass wir «in einem chaotischen Jahrhundert leben»<sup>1</sup>. «Es ist wahr: Die Welt gleicht an gewissen Tagen einem grenzenlosen Chaos; es herrscht große Verwirrung, - so groß, dass uns manchmal, wenn wir uns selber betrachten, ein Schwindel überkommt vor unserer eigenen Existenz»<sup>2</sup>. Das wesentliche Problem für den Menschen besteht darin, zu wissen, wie er sich auf den Weg machen kann «vom Chaos hin zur Person». In einem ersten Abschnitt unserer Ausführungen ist es nötig zu präzisieren, wie wir dieses Chaos verstehen.

Zunächst müssen wir feststellen, dass wir alle - mehr oder weniger häufig - uns tatsächlich oder anscheinend in Situationen befinden, wo wir genötigt sind, uns auseinanderzusetzen mit inneren oder äußeren Ereignissen, die wir als chaotisch bezeichnen können. Doch wie verstehen die Leute im allgemeinen das Wort Chaos?

---

\* Vortrag in französischer Sprache im Rahmen eines Kongresses der «Europäischen Konferenz für Seelsorge und Beratung», Assisi, 3. - 10. September 1989: *Pax et bonum. Kreative Auseinandersetzung mit dem Chaos*. Übersetzung von Rudolf Albisser.

1. Nicolaus, Metropolit von Achrid, «La grande mission de l'Orthodoxie à nos temps», Zeitschrift «Enoria» (Pfarrei), 24, 1969, S. 119a.

2. Pierre Teilhard de Chardin, *Sur le bonheur*, Paris Éd. du Seuil, 1966, S. 71.

Um auf diese Frage zu antworten, stütze ich mich vor allem auf direkte Gespräche die ich hatte mit Menschen, die aus psychologischen oder pastoralen Motiven Rat suchten, aber auch auf Gespräche mit Beichtvätern, Seelsorgern oder Priestern oder auch mit Kollegen aus der Psychologie. Die meisten unter ihnen haben eine mehr oder weniger lange Erfahrung als Seelsorger, Berater oder Psychotherapeuten. Es ist durchaus möglich, dass ihre Antworten nicht den repräsentativen Querschnitt einer Umfrage auf diesem Gebiet darstellen; noch weniger handelt es sich um eine genaue Umschreibung dieses Begriffes. Aus den Beschreibungen, die wir erhalten und den Erklärungen, die uns gewöhnlich gegeben werden, bekommen wir den Eindruck, dass das Chaos von dem wir sprechen üblicherweise mit topologischen, geographischen und räumlichen Ausdrücken dargestellt wird, in denen oft auch eine zeitliche Dimension anklingt.

In einem ersten Teil werden wir nun versuchen auf eine sehr annähernde Weise einige Elemente zu ordnen, die die verschiedenen Auffassungen des Begriffes Chaos aufzeigen: Wir werden aufzeigen, wie ein inneres Chaos dargestellt wird durch Bilder eines äußeren Chaos; wie dieses innere Chaos verstanden wird; welche Gefühle es auslöst; welche Erwartungen die Leute haben. Ich beeile mich, Sie gleich von Anfang an auf einen bestimmten Eindruck hinzuweisen, den wir haben, dass nämlich die Menschen in solchen Situationen einen brennenden Wunsch und eine ausgeprägte Erwartung haben, das Chaos zu überwinden, den oder die Betroffenen aus dem Abgrund auf den festen Boden, aus der Unordnung in die Ordnung, aus der Sackgasse zu einem Ausgang, aus den Ruinen in ein festes Gebäude zu führen. Das bedeutet, dass Mittel und Wege bezeichnet und Lösungen gefunden werden sollen, die es ermöglichen, sich dem Chaos zu stellen in seiner Vielfalt und Vielschichtigkeit. Hier führen wir aber nun zuerst eine räumlich-zeitliche Analyse des Chaos an unter den oben erwähnten Aspekten.

### ***I. Chaos: Räumlich-zeitliche Annäherung***

1. Unter den Beschreibungen, die uns die von uns befragten Personen gaben, findet sich besonders häufig das Bild einer Leere oder eines Abgrundes, an dessen Rand oder in dem drin ein Mensch sich befindet.

Wenn du dich vor dieser Leere befindest, hast du den Eindruck, der Boden ziehe sich unter deinen Füßen zurück wie bei einem Erdbeben, ja die Erde öffne sich, um dich zu verschlingen; du kannst dich nirgends festhalten oder abstützen, du verlierst dich, versinkst wie in einem Sumpf; du rutschst an einem

Steilhang aus oder stürzt in einen Schlund. Auf diesem Absturz findest du nichts, an dem du dich festhalten könntest; keinen Ort um zu stehen. Angesichts des Abgrundes stellst du fest, dass du ihn nicht überqueren kannst oder nicht zu überqueren wagst, weil du die Gefahr siehst, dass du in die Tiefe stürzen und dir den Hals brechen könntest. Der Mut fehlt dir, wahrscheinlich weil du zugleich befürchtest, dass du, wenn du einmal gefallen bist, dich nicht mehr erheben kannst.

Dieses Bild eines äußeren Chaos objektiviert die Empfindung, die viele Menschen haben in einem Zustand des Chaos, nämlich die einer inneren Leere, einer unendlichen bodenlosen Tiefe aus der es kein Entrinnen mehr gibt, wenn sie sich einmal haben hineinfallen lassen. Das äußere Chaos («das Bezeichnende») bezeichnet das Chaos, das innen existiert («das Bezeichnete»), es gibt dem inneren Chaos eine vorstellbare Form; in einer gewissen Weise bekleidet es diese Erfahrung mit dem Bild des Weltuntergangs.

Das Wesentliche in dieser Erfahrung des Chaos, wie wir sie in unserem täglichen Leben machen, scheint darin zu bestehen, dass wir das Chaos empfinden als eine Situation die uns in Verzweiflung stürzt und in der uns die nötigen Kräfte fehlen, die uns ins Leben zurückwerfen würden, uns, die wir im Abgrund versinken. Du gerätst in eine solche Tiefe, dass du nicht mehr hoffen kannst, es gäbe eine Kraft, die dich an die Oberfläche zurückbringen könnte. Das Chaos ist für dich zur Katastrophe geworden. «Deine Seele ist gesättigt mit Leid, dem Sheol ist nahe dein Leben. Man hat dich in die unterste Grube geworfen in die Finsternis, in den Abgrund.» (Ps 88,4.7) Aber du «bewahre deinen Geist in der Hölle und verzweifle nicht»<sup>3</sup>.

2. Ein paralleles Bild aus dem räumlichen Bereich ist jenes, das eine Menge von Materialien darstellt in einem Zustand der Unordnung oder der Verwirrung. Diesen Dingen kannst Du keine Form geben, vermagst sie nicht in eine Ordnung zu fügen. «*Steine und Ziegel sind durcheinander geworfen*».

Hier wird das Chaos nicht vorgestellt als eine unendliche Tiefe, sondern als Durcheinander, Ordnungslosigkeit, Formlosigkeit, Hässlichkeit im Sinne des Fehlens einer gültigen Form (*ἀ-σχημία* : Alpha privativum plus skhemia = Form, lateinisch Schema: Formlosigkeit). Du hast zwar alle nötigen Elemente, aber du weißt nicht wie handeln nach welchem Schema oder Bild du diese zusammenfügen sollst, damit sie eine konkrete Form bekommen.

---

3. Sophronios (Archimandrit), *Le Vieux Silouanos d'Athos* (1866-1938), Éd. «Orthodoxos Kypseli», Thessalonique ohne Jahr, S. 43. Der Sinn dieses Satzes ist vertieft analysiert auf S. 217-222 des Buches.

Alles ist durcheinander, du kannst das Ziel nicht finden, du weißt nicht wie du anfangen und wie du wieder aufhören sollst. Es ist wie wenn du spielen solltest mit Würfeln oder mit den Teilen eines Puzzles und du hast keine Anleitung dazu; trotz all deiner Anstrengungen wollen die verschiedenen Teile, die du nebeneinander legst, entweder überhaupt nicht zueinander passen oder sie passen nur teilweise und ergeben ein mangelhaftes oder deformiertes Bild. In dem Fall, den wir hier vor Augen haben wird das Chaos sichtbar gemacht mit dem Bild der Unordnung und der Verwirrung von nicht zusammenpassenden Teilen.

Diese Ordnungslosigkeit, die das Empfinden eines Chaos auslöst, kann auch verursacht werden durch eine Menge verschiedener Elemente, die den Menschen hindern, eine Entscheidung zu treffen in dieser oder jener Richtung, und die es ihm verunmöglichen, ein angemessenes Verhalten zu finden. Alles ist dunkel, es fehlt eine innere Logik; wir können nicht unterscheiden, was zu tun ist. In diesem Fall können wir von einer funktionalen Ordnungslosigkeit sprechen. Wir sind verwirrt, entscheidungsunfähig, können nicht handeln, sind entmutigt.

3. Der Begriff von Chaos als Ordnungslosigkeit und Verwirrung kann auch mit der Dimension der Zeit in Zusammenhang gebracht werden. Mit einem «Vorher» und einem «Nachher». Daraus folgt, dass wir annehmen können, es gebe nicht nur ein einziges Chaos. Das heißt, es existiert ein Chaos, das wir als primäres bezeichnen können. Damit würde ein Zustand der Dinge bezeichnet in dem zwar viele verschiedene strukturelle Elemente existieren, jedoch in einem Zustand der Formlosigkeit. Ihre Form ist in diesem Zustand noch unsichtbar aufgrund der Tatsache, dass sie noch ohne Form sind<sup>4</sup>. Es ist möglich, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt dieses Chaos dazu geführt wird, diese oder jene Form anzunehmen, oder dass es überhaupt keine Form findet.

Wir können auch den möglichen Fall in Betracht ziehen, dass das Chaos, das einmal eine Form gefunden hat, von neuem in einen Zustand der chaotischen Formlosigkeit gerät. Wir könnten dieses zweite Chaos als sekundäres Chaos bezeichnen. Folglich ist es leicht zu verstehen, dass ständig die Gefahr einer Rückentwicklung lauert, dass nämlich von neuem chaotische Situationen geschaffen werden, nachdem bereits eine erste oder auch zweite Form der Ordnung gefunden worden war.

Wenn wir den Begriff des sekundären Chaos anschaulich machen wollen,

---

4. vgl. Alles was über die Erde gesagt ist im Schöpfungsbericht nach welchem «die Erde wüst und leer war», Gen 1,2.

können wir uns helfen mit dem Bild eines Hauses, das zerfallen ist. Diesbezüglich ist für mich ein Gespräch sehr bezeichnend, das ich hatte mit einer Frau, die ich nahe begleite: «Ich habe den Eindruck», sagte sie mir, «dass in mir alles zusammenbricht, dass mein Haus in sich zusammenstürzt. Die Steine, die Decken, die einstürzen, der Staub der sich erhebt hindern mich, klar zu sehen. Ein großes Chaos herrscht und ich weiß nicht, wie ich daraus entkommen könnte. Ich ersticke. Ich frage mich trotzdem, wie ich eines Tages das Haus wieder aufbauen kann; auf welche Art ich es wieder herstelle.»

Wir können dieses Gespräch situieren unter zeitlichem Gesichtspunkt kurze Zeit nach dem Erdbeben, das Athen 1981 erschüttert hat. So können äußere Ereignisse unsere inneren Vorstellungen formen.

Die Darstellung des Chaos mit Hilfe des Bildes von einem eingestürzten Haus finden wir nicht nur in seelsorglichen oder psychotherapeutischen Gesprächen. Dieselben Erfahrungen werden auch dargestellt außerhalb von biblischen Texten in Gebeten der Kirche wie z.B. in jenem, mit dem sich die Gläubigen zum Empfang der hl. Kommunion vorbereiten:

*«Herr, mein Gott, ich weiß, dass ich weder würdig noch bereit bin, dass Du eintrittst unter das Dach meiner Seele, denn ich bin vollständig leer und ausgeplündert, und Du hast in mir Keinen Ort, um Dein Haupt auszuruhen. Doch ebenso wie Du für uns herabgestiegen bist von den Höhen des Himmels und Dich erniedrigt hast, steige auch jetzt herab bis in meine Niedrigkeit»<sup>5</sup>.*

4. Ein vierter Zustand von Chaos ist jener, der sich mitteilt mit den Bildern einer Ausweglosigkeit, eines Labyrinthes, eines verlorenen Weges oder von Wegen, die nirgends hinführen (Holzwege), Wegen, die uns nur zu immer neuen Ausweglosigkeiten führen, zu Sackgassen, in denen hohe Mauern immer wieder den Durchgang verwehren. Es gibt keine Möglichkeit mehr, aus diesem allem herauszukommen. Ariane und ihr Faden, der dir helfen könnte den Weg aus diesem Labyrinth zu finden, fehlen.

In solchen Fällen hast du das Gefühl, dass du ziellos umher irrst. Du kannst nicht mehr hoffen, Ausgang und Heil zu finden. Du bist verurteilt, verzweifelt. Du erwartest und erhoffst dir keine Hilfe mehr von irgendwoher.

Dieses vierfache raumzeitliche Bild des Chaos, des Chaos als Abgrund, als Ordnungslosigkeit, als Ruine und als Ausweglosigkeit, lassen uns eine Fülle von inneren menschlichen Zuständen erspüren. Alle diese vier Versionen des Cha-

---

5. *Offizium der Heiligen Kommunion*. Erstes Gebet, dem heiligen Johannes Chrysostomus zugeschrieben, Verlag «Tinos», Athen, ohne Jahr, S. 30-31.

os finden wir oft miteinander verbunden und sehr anschaulich in unseren Träumen. Vor allem das, was wir als «Alpträume» bezeichnen, bringt uns all das zum Bewusstsein, was wir unter Begriff und Empfindung des Chaos verstehen. In unseren Träumen kommen alle Gefühle und Affekte intensiv und verdichtet in unser Bewusstsein, jene Gefühle und Affekte, die entstehen, wenn wir chaotischen Situationen oder Ereignissen ausgesetzt sind, wie wir sie in den vorigen Abschnitten beschrieben haben.

## ***II. Mittel, um sich dem Chaos zu stellen***

### *1. Existenz eines leitenden Bildes: Christus*

Da wir nun mit unsern Ausführungen an diesem Punkt angelangt sind, ist es natürlich, dass wir uns fragen, auf welche Weise und mit welchen Mitteln wir nun dieses vielfältige und vielschichtige Chaos angehen. Bezüglich dessen was den Menschen im besondern betrifft, werden wir uns auf die Suche machen nach einem Bild, das ihn aus der Ungeformtheit zur Form führen könnte, aus dem Chaos zur Person. Gibt es ein Leit-Bild mit dessen Hilfe wir diesem Chaos gegenüber treten können und zwar auf kreative Weise? Jeder von uns als einzelner Mensch für sich, aber auch wir als kirchliche Verantwortliche denen gegenüber, für die wir Verantwortung tragen?

Wenn ich das sage, so meine ich nicht in erster Linie chaotische Situationen und Ereignisse des Alltags, die zwar ihren Wert haben und uns oft quälen und mit denen wir uns selbstverständlich auseinandersetzen müssen. Diese sind in Wirklichkeit für gewöhnlich Symptome eines tiefer liegenden Chaos, das in uns existiert. Ich denke vielmehr an ein Bild, das uns leiten kann, dieses tiefere Chaos zu ordnen und zu gestalten, ein Bild, das uns somit auch helfen wird die chaotischen Erfahrungen des Alltags zu überwinden. Ich denke an ein Bild, das im tiefsten personal ist; es wäre also nicht ein fremdes und der Person von außen her auferlegtes Bild, sondern es entspräche der tiefsten Natur des Menschen selbst. Damit es Form annehmen kann, müsste es in sich nicht nur seine eigenen personalen Ressourcen haben, sondern auch andere Ressourcen, die wir hier positive spirituelle Ressourcen nennen wollen. Es sei hier angemerkt, dass es neben diesen positiven Ressourcen auch andere gibt, nämlich negative, die sich dem Versuch entgegenstellen, dass das Chaos eine Form annimmt (s. weiter unten).

Damit wir aus dem bestehenden Chaos zur (menschlichen) Person gelangen können, sind Anstrengungen nötig aus einem kreativen Atem heraus, weil nämlich das «Gestaltwerden», die Verwirklichung des Leit-Bildes (von dem wir

sprachen) eine dynamische und nicht nur statische Konfrontation voraussetzen. Auf diese Weise «legen wir unsere Finger nun in das Mal der Nägel» (Jo 20, 25) und wir nähern uns so unserem Thema, das wir sehr sorgfältig angehen müssen, nämlich «personale und spirituelle Ressourcen, um sich auf schöpferische Weise mit dem Chaos auseinanderzusetzen». Ich würde es vorziehen, den Titel abzukürzen und Ihnen die Formel vorzuschlagen: «Vom Chaos zur Person» oder noch eher «vom Chaos zu Christus». Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Person Christi uns auf sehr konkrete Weise das einzige Bild gibt, das uns aus der Situation von chaotischen Existenzen, die wir sind, helfen kann, uns als Personen zu konstituieren, die zurecht diesen Namen tragen.

Das einzige, was mir Sicherheit gibt gegenüber möglichen Einwänden von Ihrer Seite bezüglich der Modifizierung unseres Titels, ist die Tatsache, dass ich dieses Leit-Bild nicht willkürlich gewählt habe, es uns also nicht von außen her aufgedrängt wird, sondern dass es zutiefst mit dem Wesen des Menschen verbunden ist, weil der Mensch geschaffen ist «nach dem Bild Gottes» (Gen 1, 25). Denn es war, wie wir in der hl. Schrift sehen, die Intention des Dreieinigen Gottes, den Menschen «nach unserem Bild und uns ähnlich zu schaffen» (Gen 1, 26) vom ersten Augenblick an, da der Mensch als Geschöpf empfangen wurde, erscheint dieses Formprinzip und bestimmt fortan seine Entfaltung. Der Mensch sollte zu dem werden, was er war, nämlich zu einem Bild zum Abbild Gottes. Das was noch nicht offenbar geworden war, fand sich in seinem innersten Kern. Es existierte «unsichtbar und ohne Form» (vgl. Gen 1,2), es sollte geschaffen werden.

Die Versuchung und der Fall des Menschen machten es für ihn schwierig, eine klare Vorstellung und Erkenntnis dieses Bildes und dieser Ähnlichkeit zu finden. Das Bild war verdunkelt und nur schwierig zu unterscheiden. Der Mensch wandte seine Aufmerksamkeit auf andere Götter und Götterbilder. Es war nötig, dass «Gott seinen Sohn sandte, als die Fülle der Zeiten gekommen war» (Gal 4,4), von dem gilt was Paulus sagt «er ist das Abbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung» (Kol 1,15), damit eindeutig erscheinen konnte, was es bedeutet, dass der Mensch geschaffen ist «nach dem Bild und Gleichnis Gottes». Wir können so feststellen, dass das Werk Christi die Fortsetzung der Schöpfung darstellt oder besser die Erneuerung derselben.

Irenäus von Lyon drückt diese Lehre auf sehr angemessene Weise aus, wenn er schreibt:

*«In den früheren Zeiten hatte man tatsächlich gesagt, der Mensch sei nach dem Bild Gottes geschaffen; doch das wurde nicht offenbar, denn*

*das Wort war noch unsichtbar, Es, nach dessen Bild der Mensch geschaffen worden war. Das war andererseits auch der Grund, warum diese Ähnlichkeit leicht verloren ging. Als jedoch das Wort Gottes Fleisch wurde, bestätigte Er beides. Er offenbarte das Bild in seiner ganzen Wahrheit, indem Er selbst das wurde, was Sein Abbild war, und Er erneuerte die Ähnlichkeit auf dauerhafte Weise, indem Er den Menschen dem unsichtbaren Vater ähnlich machte durch das von jetzt an sichtbare Wort»<sup>6</sup>.*

Jesus Christus «wurde den Menschen gleich und erschien ganz und gar als Mensch» (Phil 2, 7); und es wurde möglich, dass «(in ihm) leibhaftig die ganze Fülle der Gottheit wohnte» (Kol 2, 9). «Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen» (Jo 14, 9). «Christus hat uns ein Vorbild gegeben, damit wir in seine Fußstapfen treten» (1 Pe 2, 21). Die «Nachfolge Christi» bewahrt uns davor, uns in Abenteuer zu verlieren, denn sie ist «die Rückkehr zum Hirten und Hüter unserer Seelen» (1 Pe 2, 25). Folglich ist das Bild ganz konkret, das uns aus dem Chaos, aus der Leere, aus der Unklarheit und Verwirrung, aus Irrtum und Verlorenheit hinausführt, und dieses Bild trägt einen Namen «der über allen Namen ist» (Phil 2,9; vgl. Eph 1,21), der Name Jesus Christus. Dieses Bild hat einen konkreten greifbaren vollständigen Gehalt. Der Christ kann von da an fortschreiten in seiner Umwandlung (Metamorphose) gemäß diesem Bild. Paulus hat den glücklichen Einfall, das Bild eines Kleides zu gebrauchen, um uns den Gedanken dieser Umformung zu erklären.

## *2. Das Bild des Kleides: der alte und der neue Mensch*

Es ist wahr, mit den Kleidern ändern wir auch unsere Selbstdarstellung. Und bemerken wir, diese Veränderung, verpflichtet einen Menschen auch, sich anders zu verhalten. Kleidung verpflichtet (!). Ein Mensch muss eine besondere Aufmerksamkeit darauf verwenden, wie er sich anzieht; du musst dein Kleid entsprechend tragen, musst dich nach deinem Rang kleiden. Das bedeutet, der Christ muss an dem Ort, an dem er sich jetzt befindet, zunächst eine Umformung (reformatio) erleben - eine Transformation. Die Sünde hat ihn zu einer Verformung (deformatio) verpflichtet und er findet sich mit alten Kleidern vor. Kleider, die abgetragen und verbraucht sind. Mit Lumpen, mit den Kleidern des «alten Menschen», des «verlorenen Sohnes».

Er muss also das schönste Gewand anziehen (Lk 15, 22); er muss den «neuen Menschen anziehen», seine neuen Kleider tragen, sich erneuern nach den Ei-

---

6. *Gegen die Häresien*, Buch V, 16, 2 (Sources Chrétiennes, Nr 153, 1969, S. 216-217).

genschaften, d.h. «nach dem Bild» seines Schöpfers; «den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist» (s. Eph 4, 22-24; vgl. Kol 3, 10). Die Ermahnungen des Paulus, ein neues Leben zu führen sind verbunden mit dieser Erneuerung: «Ihr habt doch den alten Menschen samt seinem ganzen Tun ausgezogen und habt den neuen Menschen angezogen, der erneuert ist zur vollen Erkenntnis nach dem Bild seines Schöpfers.» (Kol 3, 9-10). Der ganze Vorgang dieser Neugestaltung «nach dem Bild» wird uns dargestellt wie das Ritual eines langsamen Ausziehens und Wiederbekleidens. Nach und nach verschwindet das alte Kleid und es erscheint das neue.

Damit das alles geschehe, muss der Christ Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, Schandrede, Lüge verwerfen und sich reinigen von Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böser Begierde und Habsucht. Dann soll er Verhaltensweisen anziehen wie herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, gegenseitige Verzeihung, Liebe (s. Kol 3, 1-17).

Wie Sie hier feststellen können, handelt es sich um eine vollständige Erneuerung der «Garderobe». Es handelt sich nicht nur um das Anziehen eines neuen Kleidungsstückes, als ob wir nun dieses hier statt jenes andere anzögen. Die Verschönerung geschieht um eine Erneuerung «nach dem Bild» zu erreichen, Christus anzuziehen, Christus ähnlich (christomorph) zu werden. Die Vorschläge, die Paulus uns macht bezüglich der Kleider, die wir anziehen sollen, stellen nur eine geringe «Musterkollektion» dar von Zügen dieses Bildes, das wir fortan tragen sollen. Weitere solche Grundzüge finden sich überall in der Bibel.

Alle diese erwähnten Züge fordern uns zu Taten, zu einem neuen Verhalten auf, bewegen den Menschen zum Handeln (Praxis). Der christozentrische Akzent erscheint sehr klar im 13. Vers, der zum gegenseitigen Verzeihen auffordert: «Ertragt einander und verzeiht einander, wenn einer gegen den andern eine Beschwerde hat; wie der Herr euch verziehen hat, so sollt auch ihr tun.»

Die Wendung «wie der Herr so auch ihr» bezeichnen den Bezug zwischen dem Bild und der Nachahmung. Der Mensch muss jetzt nicht mehr weiter improvisieren, um seinem Leben eine Form zu geben. Die Gestalt Christi ist von jetzt an das einzige Leit-Bild, um die Formlosigkeit - das Chaos zu überwinden. Das Chaos kann nun eine Form anziehen in einer ganz bestimmten Richtung. Es ist selbstverständlich sehr wichtig, dass wir uns selbst zuerst und anschließend die Welt auf dieses Ziel hin ausrichten können. Die Christologie als Theanthropologie zeigt uns das Bild, aufgrund dessen der Mensch sich verwirklichen kann, ohne sich im Chaos zu verlieren. Gestatten Sie uns, dass wir dieses Bild als eine göttlich-menschliche Konstante bezeichnen.

### 3. *Energische Offenbarung des Willens : Umschrift des Bildes*

Halten wir fest: Was wir weiter oben gesagt haben, nämlich, dass die Elemente, die dieses Bild Christi ausmachen, aktive, energetische, operationelle Elemente sind; sie beinhalten Bewegung, ein Wollen, das auf Verwirklichung ausgerichtet ist; gleichzeitig drücken sie einen Willen aus, der verwirklicht werden soll. Damit aber dieser Wille verwirklicht werden kann, braucht es eine Erneuerung unseres Geistes, die uns befähigen wird zu unterscheiden, was dieser Wille Gottes ist. «Ich ermahne euch also, Brüder,... gestaltet euch nicht entsprechend dieser gegenwärtigen Welt, vielmehr soll die Erneuerung eurer Urteilskraft euch umformen und euch fähig machen zu unterscheiden, welches der Wille Gottes ist, was gut ist, was gefällt, was vollkommen ist.» (Röm 12, 1-2)

Wenn wir die Gebote Gottes halten, in denen sein Wille für uns aufgeschrieben ist, werden wir auf diesem Weg dahinkommen, dass Christus in uns geformt wird (Gal 4, 19), dass der Mensch eine Form anzieht nach dem Bild dessen, der ihn geschaffen hat. Vergessen wir nicht, was die großen Asketen behaupten, nämlich, dass «der Herr sich verbirgt in seinen eigenen Geboten und dass die, die ihn suchen, ihn finden aufgrund dessen, dass sie diese Gebote halten»<sup>7</sup>.

Ich glaube, dass die kraftvolle Offenbarung des Willen Gottes durch Jesus Christus eine wertvolle Hilfe war für die Menschen, die auf dem Weg zu dieser Verähnlichung mit Gott sind, denn er hatte bereits den andern Weg eingeschlagen: Dem Ungehorsam der Ureltern hat er seinen Gehorsam gegenüber Gott dem Vater entgegengesetzt.

Doch es war nötig, dass wir Menschen auch weitere Nachahmer Gottes finden. Paulus weist darauf hin wenn er sagt: «Ja, sucht Gott nachzuahmen» (Eph 5,1). Er stellt sein eigenes Beispiel hin, um damit den Christen zu helfen. Es scheint, dass diese Nachahmung nicht etwas Einfaches ist. Darum schlägt er einen schrittweisen, einen vermittelten Zugang vor: «Erzeigt euch als meine Nachahmer, wie ich selbst Christus nachahme» (1 Kor 11, 1; 4, 16 u.a.). Diese Ausformung Christi in uns ist eine neue Schöpfung, eine zweite Geburt. Wie ein geistlicher Vater kennt er diese sehr gut. Er vergleicht diesen Prozess mit einer Schwangerschaft und einer Niederkunft: «Meine Kinder um die ich abermals Wehen leide, bis Christus in Euch Gestalt gewinnt» (Gal 4, 19).

Die Nachfolge Christi ist ein sehr wichtiges Thema geworden in der Ostkir-

---

7. Heiliger Markus der Asket, *Über das spirituelle Gesetz*, Kap. 190, *Philokalie*, Bd. 1, Verlag «Astir», Athen 1972, S. 107.

che und in der Westkirche. Sei es als «Nachahmung Jesu Christi», sei es «Nachfolge Christi» oder auch als «Leben in Christus». Dieses Thema hat mehrere Schriftsteller ganz besonders beschäftigt, die versuchten, durch ihre Schriften das Evangelium umzuschreiben ins Leben der Gläubigen und die Christen dazu anzuleiten «ein Leben zu führen, das dem Evangelium Christi würdig ist» (Phil 1, 27)<sup>8</sup>.

Alle Anstrengungen, die Menschen gemacht haben während der Geschichte der Kirche, zeigen, dass diese Umschrift des Bildes ins Leben der Menschen nie als etwas angesehen wurde, das ohne Anstrengung möglich war. Denn es geht nicht einfach um ein Kopieren, etwa um eine exakte Nachbildung nach einem Leit-Schema, die der Mensch automatisch und mechanisch machen konnte wie eine sterile mimische Nachahmung. Diese Umschrift wurde immer betrachtet als eine freie Umwandlung (Umschmelzung) des persönlichen Lebens des einzelnen Menschen, das seinen einzigartigen Charakter hat. In dem Maß, wie diese Nachahmung auf authentische Weise geschieht, ist sie auch echt. Allerdings unterscheiden wir ja etwas, das nachgeahmt ist, vom Echten.

Die Einzigartigkeit jeder menschlichen Person weist hin sowohl auf die Verschiedenheit der Umschrift des Bildes, als auch der aktiven Offenbarung des Willens Gottes im Leben jedes einzelnen von uns. Das Ergebnis ist nicht von vorneherein festgelegt. Ich wage anzunehmen, dass es sich eher um eine Art Mutation handelt als um eine stereotype Nachahmung. Ich würde also nicht so weit gehen, die Differenzierungen, die sich zeigen als Abweichungen zu betrachten; sie haben durchaus Platz innerhalb des Maßstabes der Ähnlichkeit. Vergessen wir trotzdem nicht, dass der Mensch von Gott vorher bestimmt ist, das Bild seines Sohnes nachzugestalten (Röm 8, 29).

#### 4. *Das Beispiel der byzantinischen Ikonographie*

Ich möchte Ihnen nun ein Beispiel bringen aus der byzantinischen Ikonographie, damit wir uns besser dem Thema des Bildes und seiner Nachahmung annähern und den Verschiedenheiten und Differenzierungen, die sie gestattet. Es ist bekannt, dass die byzantinische Ikonographie nie lebende Menschen als Modelle braucht, um das Gesicht Christi oder anderer Persönlichkeiten darzustellen, wie das in der profanen Malerei geschieht. Allerdings muss ich darauf hinweisen, dass auch der byzantinische Maler unter seinen Augen eine gewisse «ikonographische» Tradition hat, die sich zurückverfolgen lässt bis zum (le-

---

8. Zu diesem Thema s. Thomas Špidlík, *La spiritualité de l'Orient chrétien*, Rom 1978, S. 41-44.

gendären) «heiligen Antlitz». Durch die Gnade, die ihm gegeben ist, formt der byzantinische Ikonograph in sich selbst eine Vorstellung des Antlitzes Christi und gibt ihm durch die künstlerische Kraft und das Talent, über die er verfügt, eine Form auf der Oberfläche (einer Holztafel oder Mauer). Aufgrund der Vision, die der Maler vom Antlitz Christi hat, widerspiegelt sich dieses dem Maler und verinnerlicht sich. «Gemäß seinem Herzen» oder gemäß dem Zustand seines Herzens formt und gestaltet also der Ikonograph die Ikone vom Antlitz Christi.

Diese verschiedenartige Darstellung des Antlitzes Christi, die wir feststellen, wenn wir eine Reihe von byzantinischen Ikonographen betrachten, weist darauf hin, dass sich das «Bild» verschiedenen Menschen auf je verschiedene Weise einprägt auf ihrem Weg zur «Ähnlichkeit». Die Ikone, die der Ikonograph schafft, ist eine Projektion dessen, was in seinem Herzen geschieht. Die Ikonographie wird so zu einem «projektiven» Herztest par excellence<sup>9</sup>.

Ich kann Ihnen noch einen andern Hinweis geben, der in dieselbe Richtung geht. Ich will dafür ein Beispiel gebrauchen aus der kirchlichen Malerei des Westens, die in den meisten Fällen lebende Menschen als Modelle für ihre Werke gebraucht. Es wird erzählt, dass Leonardo da Vinci, als er das Abendmahl malte, für die Figur Jesu und jene des Judas denselben Mann als Modell hatte, allerdings im Abstand von einigen Jahren. In dieser Geschichte findet sich dasselbe Prinzip der Abhängigkeit zwischen dem, was wir leben und dem was wir äußerlich darstellen, oder besser gesagt, dem was wir «projizieren». Das Gesicht des Menschen hängt von dem Leben ab, das er führt. So können wir erklären, dass derselbe Mensch einen Maler inspirieren kann das Gesicht Christi und das Gesicht des Judas zu malen, und zwar entsprechend der Art von Leben, das er führte zu einem bestimmten Zeitpunkt wie in dem von da Vinci berichteten Fall.

##### *5. Einzigartigkeit der Personen und der Umstände–Pastorale Begleitung*

Mit diesem Beispiel wollten wir die Einzigartigkeit der menschlichen Person darstellen. Damit kommen wir zu unserem Thema zurück, indem wir nämlich sagen, dass jede menschliche Anstrengung der Nachahmung der Formung Christi in uns und der Verwirklichung des Willens Gottes sich gründet auf dieser Einmaligkeit der Person.

Wir müssen andererseits auch festhalten, dass die Umstände und Bedingungen, in denen die Personen leben, immer konkret sind. Ich möchte sagen, dass

---

9. s. den Leitartikel der Nr. 24 der Zeitschrift «Synaxi» (Okt.-Dez. 1987) S. 3, «über die Funktion der Ikone in der orthodoxen Tradition und in der gegenwärtigen Welt.»

unter diesen ganz bestimmten Umständen die Menschen chaotische Situationen und Ereignisse leben und dass sie darin Entscheidungen treffen müssen, die dazu beitragen, dass der Wille Gottes geschieht auf Erden wie im Himmel. Doch das ist viel einfacher gesagt als getan. Denn nichts ist klar und eindeutig um uns herum; im Gegenteil fast alles ist mehr oder weniger verwirrend. Unter diesen Umständen ist der Mensch berufen, den Willen Gottes in seinen Alltag einzumeißeln, indem er ihm gehorcht und so aus dem Chaos herauskommt.

Auf dieser Suche kann der Mensch nicht allein sein. Er kann nicht allein an sein Ziel kommen, denn er muss immer wieder ein ganz feines Gleichgewicht halten und dazu ist er nicht allein fähig. Die Haltung der Kirche ist sehr sorgfältig und muss es sein in der Ausübung der seelsorglichen Begleitung. Denn einerseits muss die Kirche offen sein, jedem zuzuhören, wer immer er sei, wenn er kommt, um seine Probleme darzulegen, und sie sucht mit ihm eine Lösung. Auf der andern Seite sind wir, Männer und Frauen der Kirche, uns bewusst, dass unser Bezugspunkt immer und in erster Linie ein kirchlicher ist. Die Lösung auf das dargelegte Problem muss immer aus den der Kirche eigenen Quellen kommen, unabhängig davon, ob wir mit Erfolg auch profane Quellen und Methoden anwenden. Denn alles was ein Mensch von uns verlangt als Lösung oder als Entscheidung, muss betrachtet werden durch das Prisma der Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Die Nichtübereinstimmung mit dem Willen Gottes, insofern sie Sünde ist, ruft Chaos hervor, Verwirrung, verdunkelt das Bild, zerstört seine Züge und lässt es verschwinden.

Gewiss, es ist für uns nicht leicht, den Willen Gottes zu verwirklichen oder die Sünde zu meiden, selbst da, wo es um uns selber geht. Was wir jedoch in unserem beratenden Dienst tun können, ist diesen Willen Gottes zu suchen, ihn dem Menschen der uns gegenüber ist vorschlagen und ihn dann zu unterstützen in seiner Entscheidung, den Willen Gottes zu verwirklichen oder die Sünde zu meiden.

Wie wir weiter oben dargelegt haben, ist das leitende Bild Christi die dynamische Offenbarung einer Lebensweise und die aktive Darstellung des göttlichen Willens; darum ist es natürlich, dass es den Menschen anruft, der «nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen ist», ihm entsprechend zu handeln. Wir betrachten also die Suche nach dem Willen Gottes wie er von unserem erstgeborenen Bruder Christus verwirklicht wurde und wie er von neuem durch uns verwirklicht werden soll unter gegenwärtigen Bedürfnissen und Umständen und in unserer alltäglichen Situation. Wir betrachten diese Suche als kreative Anstrengung, dem Chaos, in dem wir uns befinden, entgegenzutreten und es zu überwinden. Folglich kommen wir zum Schluss, dass eine schöpferische Aus-

einandersetzung mit dem Chaos gleichviel bedeutet wie die Umschrift des Lebens Christi und seines Willens auf einer persönlichen Basis hinein in unseren Alltag.

Allerdings kann diese Umschrift nicht durchgehalten werden allein durch die persönlichen Mittel, Möglichkeiten und Kräfte, sei es des Beraters, sei es des Ratsuchenden oder beider zusammen. Die «Information» über das was der Wille Gottes ist, «was gut ist, was ihm gefällt, was vollkommen ist» (Röm 12,1-2), was sie betrifft in ihrem speziellen und konkreten Fall, übersteigt die enge personale Zweierbeziehung zwischen dem Berater und dem Ratsuchenden; sie ist eingebunden in einen mehrschichtigen Rahmen, inspiriert und verstärkt sich durch die Gegenwart des Heiligen Geistes.

#### 6. Koalition der positiven Mächte im Heiligen Geist

Verlassen wir nicht, dass die Verheißung des Vaters, die Sendung des Heiligen Geistes von Seiten des Sohnes am Pfingsttag, die Bekleidung der Junger mit der Kraft von oben (Lk 24, 49) die Realität der Kirche grundgelegt hat<sup>10</sup>. Der Heilige Geist, der Paraklet, tröstet die Junger und führt sie in die ganze Wahrheit ein (Jo 16, 13), lehrt sie alles und erinnert sie an alles, was er ihnen gesagt hatte während seines irdischen Daseins (Jo 14, 26). Seit ihren Anfängen war sich die Kirche des Beistandes und der Führung durch den Heiligen Geist in ihrem Leben bewusst gewesen; und alles was wir spirituell nennen hat zunächst seinen Ort und seinen Ausgangspunkt, seinen Ursprung und seinen Bezug in diesem Heiligen Geist. Ferner gilt «das Ziel des christlichen Lebens ist nur das, den Heiligen Geist zu empfangen» wie der hl. Serafim von Sarow sagte.

Nun weht der Heilige Geist, die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit von Anfang an über dem menschlichen Leben, über dem Gesamt der psychosomatischen Kräfte des Individuums, - wie zurzeit der Schöpfung dieser Geist über den Wassern wehte - er trägt bei zur Umformung des Chaos in die Person, sucht das Unsichtbare sichtbar werden zu lassen, das zu gestalten was noch nicht bearbeitet ist (noch nicht geformt, noch nicht aufgebaut; vgl. Gen 1,2, nach der Septuaginta). Wir stellen uns diesen Vorgang vor Augen, wenn wir mit dem

---

10. s. einen charakteristischen Kommentar des Nikolaos Cabasilas in : *L'Interprétation de la Divine Liturgie*, Kap. 29, 1 : «Und welche ist diese Kraft? Es ist der Heilige Geist, diese Kraft von oben, die die Apostel bewaffnet hat, gemäß dem, was ihnen vom Herrn gesagt worden war: Ihr bleibt also in der Stadt bis ihr bekleidet werdet mit der Kraft von oben.» (*Philokalia ton Niptikon kai Askitikon*, Bd. 22, Verlag «Grigorios Palamas» Saloniki 1979, S. 144).

Psalmisten ausrufen: «Du bist es, der meine Nieren geschaffen; Du hast mich im Leib meiner Mutter gewoben ... meinen Embryo, (mein noch ungeformtes Ganzes, nach der Septuaginta) Deine Augen haben es gesehen». (Ps 138/139, 13.16)

Dieser Prozess geht nach der Geburt weiter, denn wir wissen, dass die Person nicht als solche geboren wird, sondern dass sie wird; sie erlebt eine lange Entwicklung hin zu ihrer Vollendung. Diese Entwicklung kann nur vollendet werden in dem ihr «natürlichen» Rahmen, d.h. im Rahmen des Heiligen Geistes. Folglich kann der Mensch das Chaos nur angehen, wenn er alles was ihm «persönlich» ist im Gesamt seiner psychosomatischen Kräfte (Fähigkeiten) unter den Einfluss der verwandelnden Energien des Heiligen Geistes stellt.

Die Zusammenarbeit (Synergie) mit dem Heiligen Geist, aber auch mit all denen, die mit dem Geist zusammenarbeiten und sich von ihm leiten lassen, ist absolut unerlässlich. Wir haben pneumathophore Menschen nötig, d.h. Menschen, die vom Geist geleitet uns beistehen während dieses langen Prozesses vom Chaos zur Person, dieses Prozesses der schöpferischen Offenbarung des Willens Gottes in unserem Leben. Alle, die uns leiten wollen auf diesem langen Marsch, müssen selber die umformende Energie des Heiligen Geistes an sich erfahren haben, müssen selber Personen geworden sein in dem Sinn, dass sie uns helfen können in unserem Bemühen die Form unserer eigenen Person zu schaffen (Selbstporträt) in dem wir das Chaos, die Formlosigkeit vermeiden.

Das ist keine leichte Arbeit. Auch da nicht, wo es darum geht, sich mit einem primären oder sekundären Chaos von kürzerer oder längerer Dauer auseinanderzusetzen. Das Durchdringen dieser konkreten chaotischen Situation, die Erhellung dieses Mangels an Klarheit, das Erforschen der Ursachen der Verwirrung, das Entdecken der gegebenen Möglichkeiten um aus dem Problem herauszukommen, die Wahl einer konkreten Lösung, der Beistand während der Verwirklichung dieser Entscheidung, nachdem der Mensch einmal seine Wahl getroffen hat bezüglich der zu treffenden Maßnahmen und der anzuwendenden Mittel, das alles erfordert ein Zusammenspiel verschiedener Kräfte unter der schöpferischen Inspiration und der Führung des Heiligen Geistes.

Ich glaube, dass Seelsorge und seelsorgliche Beratung als Kunst der Künste und Wissenschaft der Wissenschaften, alle diese erwähnten Handlungen anwenden muss; so können alle personalen Fähigkeiten auf geistliche Weise ins Werk gesetzt werden, und so wird es möglich, das Chaos zu überwinden, damit der Mensch fortschreitet auf seinem geistlichem Weg, d.h. auf seinem Weg nach vorne unter der Gegenwart des Heiligen Geistes.

Sicher, nach all diesen Erarbeitungen, Beiträgen, Interventionen, Mitarbei-

ten usw. fragt man sich, welches denn der «personale» Anteil ist von dem, was wir als «personal» im Menschen verstehen. Worin besteht die Einzigartigkeit dieses konkreten Menschen, der unter konkreten Bedingungen lebt, der im Austausch steht mit konkreten andern Personen und der konkrete natürliche Begabungen hat? Ich glaube, trotz der verschiedenen Einflüsse, trotz der verschiedenen Modelle, denen er folgt usw. gibt es einen innersten Kern des Menschen, in dem er ganz er selber ist. Er, der ganz auf originale Weise lebt und zwar zum ersten und zum letzten Mal<sup>11</sup>.

Um genauer zu verstehen, wie wir diesen langen Prozess der Umwandlung und des Weges vom Chaos zur Person verstehen und welche Bedeutung der seelsorgliche Beistand und die Hilfe des geistlichen Vaters haben, möchte ich an diesem Punkt meiner Ausführung ein Zeugnis von Tatjana Goritschewa anfügen, einer russisch-orthodoxen Autorin, die im Westen bekannt geworden ist. Sie lebt heute in Paris und schrieb in ihrem Buch *Von Gott zu reden, ist gefährlich*: «So wurde jeder von uns im Umgang mit diesem Seelsorger verändert. Wer früher z.B. schroff und gehemmt war, wurde weicher und offener; wer geschwätzig war, gelangte zu innerer Sammlung. Die Menschen bekamen ein Gespür für das rechte Maß und wurden unwillkürlich schön. Eben darauf waren ja auch alle Bemühungen von Vater Leonid gerichtet - aus uns unförmigen Chaoten eine vollendete Ikone Gottes zu schaffen und uns zu helfen, zur Persönlichkeit zu werden» (Seite 45 der deutschen Ausgabe)<sup>12</sup>.

Gestatten Sie mir, noch einen anderen Auszug anzufügen, eine Variation der eben zitierten Stelle aus einem anderen ihrer Bücher *Wie ich Gott in der Sowjetunion gefunden habe*. Die Autorin drückt in sehr anschaulicher Weise ihre Erfahrung aus: «Aus uns eingebildeten und zigeunerhaft undisziplinierten Menschen konnte er wirklich kirchliche Typen machen. Er hatte ein großes Charisma, nämlich das Idealbild eines jeden Menschen zu sehen, sagen wir den «göttlichen Archetypen», sein existentielles «Modell» wie es die Existentialisten nannten. Und er hatte ein noch größeres Charisma, d.h. er hatte die Fähigkeit, geduldig voller Liebe und Weisheit den Menschen nach diesem Archetypen zu

---

11. vgl. O. Clément, *L'esprit de Soljenitsyne*, Librairie de Estia, ohne Jahr, S. 176-177. Die Art und Weise wie der Autor den Begriff *Originalität* definiert scheint mir sehr interessant. Die Originalität ist nicht eine Eigenschaft wie die andern sondern die einzigartige Weise der Existenz aller Eigenschaften (S. 175).

12. Die Zitate stammen aus ihren Büchern: *Il est dangereux de parler de Dieu*, Verlag «Tinos», Athen 1987, S. 47 und *Comment j'ai trouvé Dieu en Union Soviétique*, Verlag «Apostoliki Diakonia» Athen 1984, S. 70-71.

schaffen wie ein Bildhauer aufgrund seines Modelles eine Statue schafft, in dem er sie aus der unförmigen Masse des Steines herauszieht».

### 7. *Negative Mächte und nicht-kreative Konfrontation mit dem Chaos*

So ist es unbedingt notwendig, dass wir unsere eigenen Kräfte verbinden mit den Kräften so und soviel anderer Menschen, die unter der Inspiration des Heiligen Geistes leben. Doch notwendig ist auch die Verbindung mit Mächten, die nicht nur zur streitenden Kirche gehören, sondern auch denen, die zur triumphierenden Kirche gezählt werden (die heiligste Mutter Gottes, die Heiligen, die Engel); das ist nötig, weil es neben den positiven Mächten - und gestatten Sie mir, Sie zunächst so zu nennen - auch andere gibt, nämlich negative Mächte, die auf ihre eigene Weise kämpfen, um das Herauskommen aus dem Chaos zu verhindern, die die Dinge verschleiern, die Ziele verwirren, die Entscheidungen in Zweifel ziehen, jede verstärkte Anstrengung zurückhalten, die täuschen und in Sackgassen führen.

Auch wenn wir uns nicht jederzeit dieser Tatsachen voll bewusst sind, so kann doch niemand bestreiten, dass es neben dem Heiligen Geist und den andern positiven spirituellen Kräften der Welt Gottes auch Mächte des Bösen gibt, die auf ihre eigene böse Weise eine Menge Leute inspirieren. Diese Mächte beeinflussen bestimmte Situationen mit dem Ziel, konkrete Individuen, die sich zurzeit in Schwierigkeiten befinden, zu verderben. Manchmal führen diese Mächte Menschen sogar zu Verbrechen und verhindern das Wachstum.

Wir finden ein charakteristisches Beispiel dafür in den Apophtegmen der Wüstenväter (Gerontikon) in einer Erzählung über den Abbas Apollo von der Sketis: Man erzählte von einem gewissen Altvater Apollo in der Sketis. Er war ein Hirt auf dem Lande, ein ungebildeter Mensch. Einmal sah er auf dem Felde eine schwangere Frau und vom Teufel angestachelt sagte er: «Ich will sehen, wie ein Kind im Mutterleib liegt.» Er riss ihn auf und sah das Kind und auf der Stelle pochte ihm das Herz. Zerknirscht ging er in die Sketis und bekannte den Vätern was er getan hatte<sup>13</sup>.

Was die Art und Weise und den Einfluss betrifft, den die bösen Mächte auf den Menschen haben, will ich bemerken: Wie die guten Mächte sich auf die guten und starken Punkte des Individuums abstützen, um ihnen zu helfen bei ihrem Fortschritt, so stützen sich die Mächte des Bösen auf gleiche Weise auf die schlechten und schwachen Punkte, auf ihre Fehler, ihre fehlende Erfahrung,

---

13. Abbas Apollo, Logos 1(a), *Gérontikon* (Sentences des Pères du désert), Verlag «Astir», Athen 1981<sup>3</sup>, S. 20b.

ihren Hang zur Sünde und das Fehlen einer kompetenten Führung. Damit suchen sie diesen konkreten Menschen dazu zu bringen, dass er in der Inaktivität, in der Weichlichkeit, in der Verzweiflung und dem Chaos verharret. Folglich suchen diese Mächte, den einzelnen Menschen zu führen und zu drängen *in Richtung einer nicht-kreativen Auseinandersetzung mit dem Chaos* oder in Richtung der Verwirrung bezüglich dessen, was im gegenwärtigen Zeitpunkt getan werden solle. Denn, das sei angemerkt, neben einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Chaos gibt es auch eine nicht-kreative, die für die Person destruktiv ist.

Versuchen wir nun, näher und auf präzisere Art - ohne das Thema ganz auszuschöpfen - zu erfassen, *wie denn diese nicht-kreative Auseinandersetzung mit dem Chaos funktioniert*, beim Ratsuchenden wie auch beim Seelsorger. Betrachten wir zuerst die *Seite des Ratsuchenden*.

Die nicht-kreative Auseinandersetzung mit dem Chaos besteht darin, dass die augenblicklichen *Gegebenheiten nicht sorgfältig genug geprüft* werden, dass Vorschriften, Ratschläge und Anordnungen auf *stereotype Weise wiederholt und angewendet* werden, dass vorgegebene *Praktiken instinktiv* gebraucht werden zu günstiger oder ungünstiger Zeit, ohne die Fähigkeit, den «rechten Zeitpunkt (Kairos) für das Heil» (2 Kor 6, 2) zu erkennen.

Recht häufig findet sich diese Haltung in Form einer gewissen *Faulheit*, eine Lösung zu suchen, wenn ein Ratgeber nicht leicht zu finden ist. Oder der Ratsuchende hat *zu wenig Vertrauen* gegenüber dem gewöhnlichen Berater; er sucht hintereinander verschiedene Ratschläge, mit dem Hintergedanken, jemanden zu finden, der mit seinen Wünschen einverstanden sei.

All das, was wir eben für den Ratsuchenden aufzählten, können wir auch *beim Berater* finden, beim Pastor (Priester). In diesem Fall zeigt sich die nicht-kreative Auseinandersetzung mit dem Chaos in einer Art *Kasuistik* - man gibt Rezept-Ratschläge - das vorgelegte Problem wird *verallgemeinert*, nicht als individuelles gesehen. Selbst wenn der Berater sich auf individuelle Weise, d.h. persönlich mit dem einzelnen Menschen befasst und diesen nicht mit einem andern verwechselt, *unterscheidet er die Entwicklung dieses Einzelnen nicht* vom jeweiligen Zeitpunkt zum andern, betrachtet ihn also auf allgemeine Weise. Diese Haltung zeigt sich beim Berater auch in einer gewissen Mentalität, die sich festlegt und die voraussetzt, *dass es genügt*, dem Suchenden einen Rat oder *Vorschlag einmal zu sagen*, damit er ihn dann auch in die Tat umsetze. Er vergisst dabei, dass die kreative Auseinandersetzung mit dem Ratsuchenden bedeutet, ihn in Schmerzen zu gebären «bis Christus in ihm Gestalt angenommen hat» (Gal 4, 19), also ihm beizustehen, ihn aufzunehmen, ihn zu tragen. Wir müs-

sen auch *achtgeben*, dass diese Auseinandersetzung nicht etwas Statisches wird, etwas nicht mehr Dynamisches, nicht mehr Kreatives, eine einfache Kopie, ja billige Fotokopie. Wir müssen festhalten, um es in einem kleinen Wortspiel mit den englischen Wörtern «cope» und «copy» zu sagen, dass «*coping creatively*» nicht einfach bedeutet «copying» («*coping is not copying*»). Niemand hat das Recht zu kopieren (kein Copyright!). *Alles muss von Grund auf geschaffen, muss neu gemacht werden.*

### 8. Die Waffenrüstung Gottes

Vergessen wir ferner nicht: Sich einer chaotischen Situation oder einem chaotischen Ereignis stellen, bedeutet, sich auseinanderzusetzen, einen frontalen Kampf führen, ohne Ausweichen, ein Auge in Auge, mit voller Aufmerksamkeit, um in einer Position zu sein, wo man Methoden, Kunstgriffe und Listen des Gegners, ja den Gegner selbst durchschaut. *Es handelt sich um eine schwere Arbeit.* Wir müssen erfinderisch sein und dürfen uns nicht in Verlegenheit bringen lassen, damit wir vermögen, *den Teufel zu widerstehen und ihm die Stirn zu bieten*; es ist höchste Zeit, *die Waffenrüstung Gottes anzuziehen* (Eph 6,13).

Als wir weiter oben in unseren Ausführungen vom *Leit-Bild* sprachen, spielten wir an auf das *Bild vom Bekleiden*, immer im Zusammenhang mit der Schaffung des neuen Menschen nach dem Bild seines Schöpfers. Immer in Beziehung zu Christus, dem Bezugsmodell, das uns hilft, das Chaos zu überwinden, möchte ich nun dieses Leit-Bild verbinden mit dem eben zitierten *Bild von der Waffenrüstung Gottes*: Damit *die neuen Kleider*, das «schöne Gewand», in Sicherheit seien, ist es nötig, *sie zu verteidigen* mit einer andern Ausrüstung, der Rüstung Gottes (s. Eph 6, 10-20). Diese Rüstung besteht aus der Wahrheit als Gürtel, der Gerechtigkeit als Brustpanzer, dem Eifer, das Evangelium des Friedens zu verkünden, als Schuhen; sie hat den Glauben als Schild, den Helm des Heils, das Schwert des Heiligen Geistes (das Wort Gottes). Ferner sind Gebet, flehentliches Bitten und unablässige Wachsamkeit notwendig. Was uns jedoch am meisten nützt ist, dass wir «bekleidet werden mit der Kraft von oben», die Gott, der Vater, uns verheißt und die der Sohn uns sandte, in der Herabkunft des Heiligen Geistes (Lk 24,49).

Das Ergebnis wird sich zeigen im Augenblick, wenn das Reich Gottes kommt. *Der Ausgang* dieses Kampfes wird der Sieg sein (vgl. Lk 11, 20-22). Doch, um dort anzukommen ist es entscheidend, in *Nüchternheit* und steter *Erinnerung an Gott wachsam* zu sein. *Vergessen* ist unverzeihlich. *Vergessen* führt zurück zur Formlosigkeit, zur Hässlichkeit (*ἀ-σχημία* = a-sckemia: Formlo-

sigkeit), zum Chaos. Das Erinnern bewahrt die Form lebendig; die Schönheit (εὖ-μορφία = schöne Form) des Bildes *setzt uns auf kreative Weise ins Werk*, um Chaos und Verwirrung zu überwinden und in uns das Bild wieder herzustellen nach dem Bild des Schöpfers.

Die Tatsache, dass wir nach einem langen und schwierigen Weg angelangt sind bei einem Leit-Bild, das vermag Verwirrung, Verführung und Chaos zu bannen, und uns helfen kann, chaotischen Situationen und Geschehnissen entgegenzutreten, bedeutet *nicht*, dass wir uns vor *fertigen Lösungen* befinden, schon bereit, um geliefert oder nach Hause getragen zu werden, die dann sofort funktionieren würden.

In Tat und Wahrheit ist es nicht so einfach und geht nicht von selbst, «ein Leben zu führen, das dem Evangelium Christi würdig ist» (Phil 1, 27) und den Fußstapfen dessen zu folgen, der für uns zum Modell geworden ist (s. 1 Pe 2, 21). Es gibt Schwierigkeiten auch dann, wenn du aus ganzem Herzen das Evangelium angenommen hast und es in deinem Leben verwirklichen willst. Von diesem Augenblick an beginnt die *harte Arbeit zwischen dem Berater und dem Rat-suchenden*; «Ein Abgrund ruft den andern Abgrund» (Ps 42,8) und beide zusammen rufen den Heiligen Schöpfer-Geist: «Veni, Spiritus Creator!» Ja, *komm Schöpfer-Geist!*